

Region

Hausärztlicher Sonderfall sorgt für Linderung

Medizinischer Engpass im Zulgtal Überlastung und Schliessung: Die Gesundheitsversorgung steht vor Herausforderungen. Wieso das so ist und warum das Tal trotzdem aufatmen kann.

Murielle Buchs

Drei Hausarztpraxen haben das rechte Zulgtal in den letzten Jahrzehnten medizinisch versorgt. Die Praxis von Corinne und Pascal Vuille in Schwarzenegg, jene von Thomas Rohrbach in Heimenschwand und jene von Hansruedi Fehr in Unterlangenegg.

Letzterer beendet seine 25-jährige Tätigkeit nun aber per Ende Jahr und geht in Pension. «Die Suche nach einer Nachfolge blieb leider erfolglos», bedauert Fehr. Seine Praxis wird geschlossen. Für die rund 4600 Einwohnerinnen und Einwohner im Einzugsgebiet oberhalb von Steffisburg bleiben damit zwei Hausarztpraxen übrig.

Arbeitsbedingungen ändern

«Ich habe seit Jahren gesucht», erklärt Hansruedi Fehr. Die Gründe, warum keine Nachfolgerin oder kein Nachfolger gefunden werden konnte, seien verschieden. «Jüngere Kollegen wollen lieber im Team arbeiten, oft auch in Teilpensen. Sie wollen nicht auch noch ein Unternehmen führen», weiss der Hausarzt.

«Ausserdem haben die organisatorischen und administrativen Aufgaben zugenommen und werden zunehmend zu einer Belastung.» Den Ärztinnen und Ärzten sei die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben wichtig.

«Jahrelang arbeitete ich an einem Tag pro Woche in den Abend hinein und war früher auch nachts für meine Patienten erreichbar», erklärt Fehr. «Das will heute niemand mehr – was ich eigentlich gut verstehe.»

Eine Befürchtung bleibt für den bald Pensionierten: «Dass ohne genügend Hausärzte die Basis unseres Gesundheitssystems wegbröckelt.» So werde es wohl zunehmend grössere Gruppenpraxen geben, und die Patienten müssten längere Wege in Kauf nehmen.

Lösung gefunden

Doch wohin mit all den Patientinnen und Patienten von Hansruedi Fehr? Die Praxis von Co-



Die medizinische Praxisassistentin Monika Schmid und Thomas Rohrbach in der Landarztpraxis Heimenschwand. Foto: Murielle Buchs

rinne und Pascal Vuille kann «nur in sehr beschränktem Rahmen neue Patienten aufnehmen», wie Corinne Vuille mitteilt.

«Wir können weder das Personal aufstocken, da medizinische Praxisassistentinnen schwierig zu finden sind, noch die Räumlichkeiten ausbauen, um mehr Patienten mit derselben Qualität zu betreuen.» Dafür reiche die Kapazität leider nicht. Die Praxis führe bereits eine lange Warteliste und sei voll ausgelastet.

Gleich sieht es im Medizentrum Landhaus in Steffisburg aus. «Das Medizentrum Landhaus hat aus personellen Gründen momentan einen Aufnahmestopp für neue Patientinnen», steht auf deren Website. Die Massnahme werde «regelmässig überprüft und gegebenenfalls angepasst».

Erfreulicher tönt es von Thomas Rohrbach. «Per 1. Januar

2025 kann ich in meiner Praxis in Heimenschwand alle Patienten von Hansruedi Fehr übernehmen, die das möchten», erzählt er. «Ich werde dafür auch das Personal aufstocken.»

Derzeit sind drei medizinische Praxisassistentinnen (MPA) bei ihm in Teilzeit angestellt, so auch Monika Schmid. «Ab Januar sind wir dann zu fünf», sagt sie.

Erleichterung in der Region

Ein «Ausnahmefall», wie Thomas Rohrbach betont, dass sämtliche Patientinnen und Patienten des abtretenden Kollegen übernommen werden können. «Andere Gegenden wie das Simmental zeigen, dass dies nicht der Normalfall ist.»

«Wir sind sehr froh um diese wertvolle, patientenfreundliche Lösung mit einem leidenschaftlichen Hausarzt aus unserer Region», hält die Gemeinde Unterlangenegg in einem Informati-

onsschreiben an die umliegenden Gemeinden und die betroffenen Hausärzte der Region fest.

Auch Hansruedi Fehr zeigt sich dankbar dafür, dass sich Lösungen abzeichnen. «Dass ich keine Nachfolge gefunden habe, stimmt mich traurig. Doch der Fokus soll jetzt auf der Zukunft liegen.»

Mehr als nur Arzt

Thomas Rohrbach ist es ein persönliches Anliegen, dass die hausärztliche Versorgung im Tal gewährleistet bleibt. Auch wenn dies für ihn und seine Angestellten bald einen deutlichen Mehraufwand bedeutet.

«Nebst der breiten Palette an Leistungen, die wir Hausärzte erbringen, sind wir zusätzlich Unternehmer.» Er müsse die Praxis wirtschaftlich rentabel führen können. Vom EKG übers Röntgen, über eine hauseigene Apotheke, von ganz jungen bis zu al-

ten Patienten – «wir machen alles», so Rohrbach.

Seit zwanzig Jahren führt der 55-Jährige seine Praxis in Heimenschwand. «Viele Einheimische zählen darauf, ihren Hausarzt in der Nähe zu haben. Es gibt ihnen Sicherheit.»

Einige Zusatzbelastungen

Die Probleme, mit denen sich der Hausarzt konfrontiert sieht, sind vielfältig und gehen über die Region hinaus. «Da ist einerseits der Personalmangel», hält Thomas Rohrbach fest. Auf dem Land eine fachkundige MPA zu finden, sei schwierig. «Die Wünsche und Anforderungen sind enorm gestiegen. Punkto Lohn und Arbeitszeit erscheint eine Gemeinschaftspraxis vielen attraktiver.»

Als Hausarzt ist Rohrbach neben seiner regulären Praxistätigkeit verpflichtet, zusätzlich Notfalldienste und Nachtschichten zu leisten. «Früher organisierten

wir dies unter drei Hausärzten der Region», erzählt er, darunter auch Hansruedi Fehr.

Heute zählen weitere Hausärzte dazu. Der «Hausarztnotfall Region Thun» wurde 2010 gegründet. «Ein Verein, getragen von den Hausärzten der beteiligten Regionen am Standort des Spitals Thun; mit dem Spital teilt er nur die Infrastruktur.»

Wochentags gilt der Notfalldienst von 17 bis 22 Uhr; am Wochenende von 8 bis 22 Uhr. Patienten rufen die Medphonenumber an und suchen dann unter Umständen den Notfall im Spital auf.

«Weil es überall an Hausärzten mangelt, gehen die Patientinnen und Patienten umso häufiger in eine Walk-in-Praxis oder direkt auf den Notfall», weiss Rohrbach. Dies wiederum verursache umso höhere Kosten im Gesundheitswesen. Ein Teufelskreis.

Auf dem Land ist es anders

Dankbarkeit erlebt der Arzt für sein Engagement nicht immer. «Bei jungen Menschen kommt es zunehmend vor, dass der Arzt ihnen beweisen soll, dass sie gesund sind.»

«Manchmal kommen sie dafür sogar auf den Notfall und stellen konkrete Forderungen», erzählt Thomas Rohrbach etwas konsterniert. «Wenn man diese nicht erfüllt, da medizinisch nicht notwendig, können viele ungehalten werden.»

So ein Beispiel hat der Arzt erst vor kurzem erlebt. «Die Personen hinterlassen dann oft negative Onlinebewertungen.» Rohrbach schüttelt den Kopf. «Solch eine Konsumhaltung hat man früher nicht erlebt.»

Auf dem Land funktioniere es noch anders. «Da kommen Patienten, die wirklich ein Leiden oder eine Verletzung haben.» Seine Patienten – ein wichtiger Grund für Thomas Rohrbach, die künftige Mehrarbeit auf sich zu nehmen.

«Ich bin jetzt 55-jährig. Wenn es die Gesundheit zulässt, werde ich wohl bis 70 arbeiten. Oder länger.»

ANZEIGE

LAUBERHORN FIS Ski World Cup
+ Wengen

95. Internationale
Lauberhornrennen Wengen

17.-19. Januar 2025: Jetzt Ticket sichern!